

Von Haut und Haaren



Boxer mit zyklischer Flankenalopecie (links); Hautpilz-Befall beim Menschen (ganz oben); Herbstgrasmilbe vergrössert (oben).

Was tun, wenn sich der Hund ständig überall kratzt? Dr. med. vet. Claudia Nett-Mettler* rät, Haut und Haare seines Vierbeiners regelmässig unter die Lupe zu nehmen. Ein Überblick über die häufigsten Parasiten und Hauterkrankungen.

Hauterkrankungen beim Hund sind alles andere als selten: Bis zu 30 Prozent sämtlicher präsentierter Fälle in den Tierarztpraxen sind dermatologischer Natur. Viele parasitäre Erkrankungen – wie Flöhe oder Zecken – sind von Auge einfach zu erkennen. Andere Hauterkrankungen gehen mit charakteristischen Veränderungen der Haut und des Felles einher. Erkennt man diese frühzeitig und sucht den Tierarzt auf, kann eine weitere Verbreitung und Verschlimmerung meist vermieden werden.

Flöhe

Diese lästigen, starken Juckreiz verursachenden Parasiten sind die am meisten auftretenden Ektoparasiten unserer Hunde

und gleichzeitig Verursacher der häufigsten allergischen Hauterkrankung, der Flohbissallergie. Abgesehen davon können Hundeflöhe auch auf den Menschen übertragen werden und zu lästigem Juckreiz und geröteten Hautläsionen führen. Die adulten Flöhe sind von blossen Auge einfach zu erkennen: Es handelt sich um dunkelbraune, rund zwei bis drei Millimeter grosse Insekten.

Flohbefall kann auch anhand von Flohkot diagnostiziert werden: Die schwarzen, rund einen Millimeter grossen Kügelchen verfärben sich bei Kontakt mit Wasser rötlich-braun. Regelmässiges, wöchentliches Kämmen (es gibt dazu spezielle Flohkämme), vor allem in den Sommermonaten, kann

helfen, Flohbefall frühzeitig zu erkennen und entsprechende therapeutische Massnahmen zu ergreifen (ausführliche Informationen dazu finden sich im Artikel «Flohzirkus» in HUNDE 4/02).

Zecken

Vor allem im Frühling und im Herbst sind Zecken eine Plage. Die grösste Gefahr stellen jedoch nicht die Hautentzündungen und so genannten «hot spots» (feuchte, stark juckende Ekzeme) dar, sondern vielmehr die mögliche Übertragung von infektiösen Krankheiten. Die Erreger (Bakterien, Viren, Blutparasiten) befinden sich zumeist in den Speicheldrüsen der Zecken und gelangen vorwiegend gegen Ende des Saugaktes in die Wunde. Die zum Teil lebensbedrohlichen Erkrankungen, die durch Zecken übertragen werden können, sind Babesiose, Ehrlichiose, Borreliose und die Frühsommer-Meningoenzephalitis. Um

solchen Infektionen vorzubeugen ist es wichtig, den Hund gegen Zeckenbefall zu schützen. Die wohl effektivsten prophylaktischen Medikamente sind Sprays oder Spot-on-Präparate. Ebenfalls sind Zeckenhalsbänder und Puder erhältlich, deren Wirkung jedoch in den meisten Fällen weniger stark ist. Daneben empfiehlt es sich, den Hund nach jedem Spaziergang nach Zecken abzusuchen.

Angesaugte Zecken sollten mittels einer Pinzette oder einer speziellen Zeckenzange sorgfältig unter leichtem Zug herausgedreht werden. Das Behandeln der Zecke mit Alkohol, Öl oder anderen Substanzen ist zu vermeiden, da dies zu einer vermehrten Freisetzung von infektiösen Erregern führen kann. Beim Herausdrehen spielt es keine Rolle, ob dabei im Uhrzeiger- oder Gegen Uhrzeigersinn gedreht wird. Es ist jedoch wichtig sicherzustellen, dass die ganze Zecke inklusive Kopf entfernt wurde.

Sollte der Kopf in der Wunde zurückbleiben, ist eine tägliche Behandlung mit einer desinfizierenden Lösung während rund einer Woche angezeigt.

Herbstgrasmilben

Die Larven der Herbstgrasmilben benutzen Wirbeltiere als Wirte, bevor sie sich zu adulten Milben fertig entwickeln, die sich ausschliesslich von Pflanzen ernähren. Meistens befallen die Larven kleine Säuger wie zum Beispiel Mäuse – aber auch Hunde und gar Menschen können betroffen sein. Es handelt sich dabei um eine saisonale Erkrankung: Das grösste Befallrisiko stellt sich im Frühling und im Herbst, da sich die Milben zu diesen Jahreszeiten stark vermehren.

Die Larven haben eine Vorliebe für Hautfalten (Gesicht, Ohren) und befallen auch Zwischenzehenhäute und Gliedmassen. Sie können massiven Juckreiz und kleine entzündliche Hauterhebungen (Papeln) auslösen. Obwohl die Larven klein sind (0,2 bis 0,4 Millimeter), können sie von blossen Auge einfach erkannt werden: Sie sind leuchtend orangefarben und treten stets in grösseren Mengen auf. Hunde, die sich oft im Freien sowie im Wald aufhalten, sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt.

Hautentzündungen/Papeln

Bakterielle Haut- und Haarbalgentzündungen gehören zu den häufigsten Hauterkrankungen unserer Haushunde. Wenn die so genannte «Epidermis» (äusserste Hautschicht) in ihrer Integrität beschädigt wird (beispielsweise durch Juckreiz) oder ein geschwächtes Immunsystem vorliegt, können sich die Bakterien, die in geringer Menge auf der Oberfläche der normalen Haut leben, stärker vermehren und gar in die Tiefen der Haarbälge eindringen. Dies führt zu kleinen, geröteten Hauterhebungen (Papeln), die meist im Zentrum ein Haar enthalten und Juckreiz verursachen.

Eine andere wichtige Ursache für Papeln ist der Befall mit Haarbalmilben (Demodikose). Dies ist eine relativ häufige Erkrankung des Junghundes, die

eine erbliche Komponente hat oder durch Hautpilze (Dermatophyten) ausgelöst wird. Um die Erreger voneinander abgrenzen zu können, sind spezifische Tests notwendig: Mittels Hautgeschabsel kann eine Demodikose relativ einfach und schnell erkannt werden, mikroskopische Haaruntersuchungen sowie Pilzkulturen geben Aufschluss über einen vorliegenden Pilzbefall. Diese Spezialuntersuchungen werden vom Tierarzt durchgeführt.

Bakterielle Haut- und Haarbalgentzündungen sind mittels Antibiotika und Shampoo in relativ kurzer Zeit erfolgreich behandelbar. Werden jedoch die Ursachen nicht erkannt und behandelt, sind Rückfälle vorprogrammiert. Beim Junghund sind Allergien wie zum Beispiel Futter-, Flohbiss- und Pollenallergien die häufigsten Ursachen für bakterielle Hautentzündungen.

Bei älteren Hunden können auch innere Erkrankungen verantwortlich sein. Hormonelle Störungen, Tumoren und chronische Entzündungen – sie alle führen zu einem geschwächten Immunsystem, was wiederum mit einem erhöhten Infektionsrisiko einhergeht. Beim Auftreten einer bakteriellen Hautentzündung sollte demnach stets auch nach der primär verursachenden Erkrankung gesucht werden.

Haarverlust

Haarverlust (Alopezie) kann entweder eine primäre oder ein sekundäre Läsion sein. Primär bedeutet, dass die Haare von selbst ausfallen, wie dies klassischerweise bei hormonellen Störungen auftritt. Sekundärer Haarverlust hingegen ist eine Manifestation von Juckreiz (Lecken, Beissen, Kratzen, Reiben) oder aber bedingt durch eine Entzündung des Haarbälges. Der Haarverlust kann entweder flächenhaft auftreten oder ein mehr mottenfrassähnliches Muster annehmen. Die häufigste Ursache für mottenfrassähnlichen Haarverlust ist eine Haarbalgentzündung. Mögliche Ursachen dafür sind – wie bereits erwähnt – Haarbalmilben (Demodikose), Hautpilze oder eine bakterielle Entzündung. Be-

dingt durch die Entzündung verlieren die Haare ihren Halt im Haarbalg und werden verfrüht ausgestossen. Das Resultat sind kleine punktförmige haarlose Stellen.

Hautpilze

Der Befall mit Hautpilzen muss sich nicht immer in den klassischen kreisrunden haarlosen Stellen äussern. Vielmehr können sie praktisch jede beliebige Hautveränderung verursachen, seien dies Papeln, Pusteln, Krusten oder gar Geschwüre und Hautknoten. Der Mensch kann durch Hautpilze des Hundes angesteckt werden. Dies zeigt sich durch grosse, stark gerötete, juckende Hautentzündungen. Falls also der Hund Hautveränderungen aufweist und zudem ein Familienmitglied ähnliche rote Flecken zeigt, liegt der Verdacht nahe, dass der Hund an Hautpilzen leidet – und der Gang zu Arzt und Tierarzt ist unumgänglich.

Hormonelle Erkrankungen

Grossflächiger, nicht selbst verursachter Haarverlust tritt meist symmetrisch über beiden Flanken auf, seltener auf dem Rücken oder entlang der Hinterbeine. Vor allem bei älteren Tieren ist dies ein möglicher Hinweis auf eine hormonelle Störung wie zum Beispiel eine Überproduktion an Kortison, eine Unterfunktion der

Schilddrüse oder eine Überrespektive Unterproduktion von Sexualhormonen. Einige Hunderasen wie zum Beispiel der Boxer, der Airedale Terrier und die Englische Bulldogge können schon in jungen Jahren an einem zyklischen Haarverlust über beiden Flanken leiden. Dieser geht meist einher mit einer starken Pigmentierung der betroffenen, haarlosen Haut. Es handelt sich hier um die so genannte «zyklische Flankenalopecie». Das heisst, dass die Haare zwar wieder nachwachsen, später aber erneut ausfallen. Einige Fälle sprechen auf eine hormonelle Therapie mit dem Schlafhormon Melatonin an, andere nicht. Da es sich um ein rein ästhetisches Problem handelt, ist ein Therapieversuch nicht unbedingt vonnöten.

***Zur Autorin:** Dr. med. vet. Claudia Nett-Mettler ist Spezialistin für Hautkrankheiten.



Deutlich erkennbar: Hautrötungen und Papeln (rechts); Airedale Terrier mit hormonell bedingtem Haarverlust (unten).





Fördert auch die Beziehung: Es lohnt sich, der Pflege des Hundes genügend Zeit einzuräumen.

Das kleine Pflege-ABC

Was gilt es bei der Fellpflege des Hundes zu beachten? Brauchen die Ohren eine spezielle Behandlung? Und was hat es mit den Analbeuteln auf sich? In unserem «Pflege-ABC für den Hausgebrauch» erfahren Sie das Wichtigste.

Mit dem täglichen Spaziergang, ein paar Streicheleinheiten und der Fütterung allein ist es nicht getan: Ein Hund muss auch gepflegt werden – denn ein gepflegter Hund ist nicht nur ein schöner, sondern auch ein gesunder Hund. Zudem gibt es Hunde, die vermehrte Pflege brauchen – je nach Haarkleid, Alter und Einsatzbereich. Ein Hund, der beispielsweise regelmässig an Ausstellungen teilnimmt, muss mit einer anderen Aufmerksamkeit gepflegt werden als einer, der hauptsächlich Haus und Hof bewacht. Grundsätzlich gilt, dass jeder Hund einmal wöchentlich rich-

tig durchgebürstet werden muss. Ganz abgesehen davon, dass dies dem Fell gut tut, fördert es auch die gegenseitige Beziehung. Kurzhaarige Hunde sind in der Regel pflegeleicht – Haare verlieren zwar auch sie, dafür sind sie schneller sauber und trocken. Langhaarige Hunde wie beispielsweise der Setter, der Spaniel oder der Flat-Coated Retriever, neigen zu Verfilzungen hinter den Ohren. Diese sind ein idealer Nährboden für Bakterien, und kümmert man sich nicht rechtzeitig darum, kann das Ganze schnell einmal übel zu riechen beginnen. Ausserdem muss das Fell konsequent gebürstet werden, da-

mit es seinen Glanz behält. Viele Hundebesitzer mischen aus diesem Grund der täglichen Futtermischung einen Löffel Olivenöl, Weizenkeimöl oder Distelöl bei.

Trimmen oder Scheren?

Ein Terrier beispielsweise besitzt ein wetterfestes, schmutz-abstossendes Haarkleid. Die abgestorbenen Haare werden «getrimmt», das heisst, sie werden ausgezupft. Getrimmt werden viele Rassen, die eine Unterwolle aufweisen, wobei auch hier unterschiedliche Ansichten herrschen und auch einzelne Terrierrassen geschoren werden. Beim Scheren werden die Haare fachgerecht abgeschnitten, was bei all jenen Hunden gemacht wird, deren Haarkleid nicht eine ausgeprägte zweite Haarschicht aufweist. Beim Pudel und Lagotto, Rassen also, die nicht haaren,

wird das Fell in regelmässigen Abständen geschnitten. Man überlässt dies mit Vorteil der Fachfrau in einem Salon; dort kann der Hund übrigens, falls einmal nötig, auch gebadet werden, was für viele Menschen mit Rückenproblemen eine grosse Hilfe ist.

Ohrenpflege

Das äussere Ohr kann man ab und zu mit einem feuchten Wattebausch ausreiben, um Ohrschmalz zu entfernen. Haare im Ohrkanal sollten nur dann herausgezupft werden, wenn dies aus medizinischer Sicht nötig ist. Werden die Haare aus dem gesunden Ohr herausgezupft, kann dies eine Reizung des Ohrkanals hervorrufen und gar zu einer Ohrentzündung führen. Die Reinigung des Gehörganges mit Wattestäbchen oder anderen spitzen Gegenständen ist un-

bedingt zu unterlassen, da dies zu schweren Verletzungen führen kann. Bei häufigem Kratzen oder Schütteln des Kopfes ist der Tierarzt zu konsultieren.

Krallen

Wenn ein Hund genügend Auslauf auf unterschiedlichem Grund hat, so sollten seine Krallen ausreichend abgenutzt werden. Es gibt jedoch vereinzelt Hunde, deren Krallen zu lang werden, was zu Fehlhaltungen führen kann. Überlange Krallen müssen mit einer Spezialkluppe geschnitten werden. Da es für den Laien schwierig zu erkennen ist, wo der Nerv im Nagel beginnt, sollte diese Arbeit dem Tierarzt überlassen werden.

Augen

Schmutzpartikel im Auge können mit einem in Kamillentee getauchten Wattebausch ausgewischt werden. Besteht der Verdacht auf eine Bindegewebsentzündung oder auf eine andere Krankheit, sollte dies dem Tierarzt gemeldet werden. Gegen Tränenflecken gibt es im Fachhandel ein spezielles Augenwasser.

Zähne

Die Zähne eines Hundes sagen viel über seine Ernährung und seine Pflege aus: So hat ein Hund, der beispielsweise öfters Knochen und mit Fluor angereicherte Kauartikel erhält, in der Regel gesunde, weisse Zähne. Es ist möglich, dem Hund selber die Zähne zu putzen: Mit einer «Hundezahnbürste» aus dem Fachhandel, die wie ein Fingerhut über den Finger gestülpt wird, lassen sich Karies und Zahnstein reduzieren. Doch nicht alle Hunde schätzen diese Prozedur; hier ist vom Besitzer viel Fingerspitzengefühl verlangt. Ebenfalls im Fachhandel erhältlich sind spezielle, zahnreinigende Spielartikel.

Analbeutel

Probleme mit den Analbeuteln treten auf, wenn die Analbeutelflüssigkeit nicht mehr abgesetzt werden kann. Sie verdickt, und es entsteht eine Entzündung. Der Hund leckt

sich häufig und rutscht auf seinem Hinterteil herum, er «rodelt». Normalerweise entleert ein Hund beim Absetzen von Kot regelmässig auch seine Analbeutel. Bei Hunden, die zu «angeschoppten» (verstopften) Analbeuteln neigen, kann das regelmässige Ausdrücken durch den Besitzer vor Entzündungen schützen. Der Tierarzt informiert über die fachmännische Handhabung.

Wurmbefall

Junghunde müssen regelmässig entwurmt werden. Es ist empfehlenswert, auch den erwachsenen Hund zweimal pro Jahr auf Würmer untersuchen zu lassen. Zur Kotuntersuchung sollte ein «Sammelkot» mitgebracht werden; das heisst, es werden Kotproben über mehrere Tage gesammelt. Dies erhöht die Wahrschein-

lichkeit, Wurmbefall zu erkennen, denn die Würmer werden vom Hund nicht kontinuierlich ausgeschieden. Zu beachten ist, dass einige Würmer auf den Menschen übertragen werden können: Der Fuchsbandwurm ist der gefährlichste Erreger; er kann beim Menschen zu schweren Leberveränderungen führen.

Crista Niehus

«Tier-Allergene kommen erst an vierter Stelle»

Nachgefragt Trotz guter Pflege können Hunde beim Menschen allergische Reaktionen hervorrufen. Rita Felder* über Ursachen, Symptome und mögliche Massnahmen.

Frau Felder, wie viele Menschen in der Schweiz sind auf Hunde allergisch?

Rita Felder: Eine konkrete Zahl kann ich nicht nennen. Man weiss aber, dass heute etwa jede vierte Person auf etwas allergisch reagiert. Bei Hunden reagieren Allergiker auf hundspezifische Allergene, die in Speichel und Kot vorkommen und vor allem auch an den Haaren kleben. Hunde sind aber bei weitem nicht die häufigsten Auslöser für allergische Beschwerden.

Sondern?

Felder: Die meisten Menschen reagieren auf Pollen, Hausstaubmilben und Schimmelpilz. Tier-Allergene kommen erst an vierter Stelle. Auf Katzen wird übrigens häufiger reagiert als auf Hunde. Katzen lecken sich häufiger als Hunde, deswegen gelangen auch viel mehr Allergene in ihr Fell.

Wie macht sich eine Allergie bemerkbar?

Felder: Tränende Augen, eine fliessende Nase, Husten und Atemnot sowie Asthma bei Anstrengung sind sichere Anzeichen dafür. Bei Tieren wird meistens mit Atembeschwerden reagiert, weil die Haare in die Atemwege gelangen.

Was raten Sie betroffenen Hundehaltern?

Felder: Das Tier nicht ins Schlaf- und Wohnzimmer lassen, die Wohnung stets gut lüften, Futter- und Ruheplätze der Tiere regelmässig reini-

gen, Polster- und Sitzmöbel mit waschbaren Bezügen überziehen – diese Massnahmen können helfen. Wer mit starken Atembeschwerden reagiert, sollte sich von einem Lungenspezialarzt untersuchen lassen. In diesen Fällen kann eine medikamentöse Behandlung das gemeinsame Leben mit dem Hund erträglicher machen.

Oft heisst es, dass – bei sehr starker allergischer Reaktion – nichts anderes übrig bleibt, als den Hund wegzugeben.

Felder: Das ist eine sehr schwierige Entscheidung. Die emotionale Bedeutung, die ein Hund für einen Menschen haben kann, darf nicht unterschätzt werden. Es ist beispielsweise durchaus möglich, dass sich die Allergie noch verschlimmert, weil man über den Verlust des Tieres traurig ist. In diesen Fällen lohnt es sich, die bereits erwähnten Ratschläge für Hundehalter zu beachten und über eine medikamentöse Behandlung nachzudenken, damit der Hund im Haus bleiben kann. Wer weiss, dass er ausschliesslich auf Hundehaare allergisch reagiert, hat zudem die Möglichkeit, sich einer Immun-Therapie zu unterziehen.

Meistens weiss man das aber eben nicht.

Felder: Das ist genau das Problem. Grundsätzlich kann man sagen, dass Leute, die bereits auf andere Stoffe allergisch reagieren, vielfach auch auf Tier-Allergene sensibilisiert sind. Die Vererbung spielt ebenfalls

eine Rolle: Sind die Eltern Allergiker, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass auch die Kinder betroffen sind. Es kann aber auch vorkommen, dass jemand mit dem ersten Hund keinerlei Probleme hatte, beim zweiten jedoch allergische Reaktionen zeigt. Zudem kann auch unterschiedlich auf einzelne Hunderassen reagiert werden. Ob kurz- oder langhaarig, spielt dabei keine Rolle.

Eine Möglichkeit, vor der Anschaffung eines Hundes Genaueres festzustellen, gibt es nicht?

Felder: Doch. Es gibt spezielle Hauttests, die anzeigen, ob jemand auf Hunde eine allergische Reaktion zeigt oder nicht. Diese Hauttests werden von ausgebildeten Fachärzten für Allergologie durchgeführt. Wichtig wäre natürlich, sich vor der Anschaffung eines Hundes einem solchen Test zu unterziehen.

Interview: Ursula Känel



Zur Person:

Rita Felder arbeitet bei «aha! Schweizerisches Zentrum für Allergie, Haut und Asthma» in Bern als Projektleiterin Bildung Asthma sowie als Beraterin bei der Infoline. Broschüren zum Thema Allergieprävention, Asthma und Allergie-Impfung können bei «aha!» gratis bestellt werden.

Internet: www.ahaswiss.ch